



MEISTERWERKE  
BERGBAULICHER KUNST UND KULTUR

*Prunktisch für Louis-Auguste Baron de Breteuil (Teschener Tisch), 1779/1780  
Holz (vergoldet), Halbedelsteine,  
Johann Christian Neuber/ Johann Eleazar Zeissig, genannt Schenau  
H 81,3 cm, L 71,1 cm, B 64,7 cm  
Château de Breteuil, Privatbesitz Henri-François Marquis de Breteuil*

**Nr. 146**



Das aus Goldbronze angefertigte, in spätbarocken Stilformen gestaltete Tischchen besitzt vier dünne Beine, die mit polierten Halbedelsteinen aus versteinertem Holz, Amethyst, Karneol und Bergkristall belegt sind. Der Tischaufsatz selbst besteht aus einem vergoldeten, mit Fruchtgehängen verzierten Kästchen, das über ein ausziehbares Fach und ausziehbare Standflächen (z. B. für Gläser) verfügt. Die ovale Platte wurde in Pietra-Dura-Technik mit 128 Halbedelsteinplättchen aus Granat, Amethyst, Rauchquarz, Citrin, Blutstein, Bergkristall und Achat sowie fünf Meißener Porzellanmedaillons belegt, um das gesamte Spektrum der erzgebirgischen Halbedelsteinvorkommen zu zeigen.

Auftraggeber für dieses Kabinettstück der Möbelkunst war der sächsische Kurfürst Friedrich August III. (1750-1827) an den französischen Diplomaten Louis-Auguste Baron de Breteuil (7. März 1730 - 2. November 1807). Schöpfer des Tischchen war der Dresdener Hofjuwelier Johann Christian Neuber (7. April 1736 - 1. Januar 1808) nach Entwürfen von Johann Eleazar Zeissig, genannt Schenau (1737-1806), einem sächsischen Maler und seit 1795 Direktor der Kunstakademie in Dresden.

Neuber lernte in Dresden bei seinem späteren Schwiegervater Heinrich Taddel das Goldschmied- und Steinschneider-Handwerk und wurde 1762 in die Dresdener Goldarbeiterinnung aufgenommen. Seit 1767 arbeitete er für den sächsischen Hof, war seit 1769 für das Grüne Gewölbe verantwortlich und wurde 1775 zum Hofjuwelier ernannt. Neubers Spezialität war die Herstellung von Schnupftabakdosen, die mit Gold und Schmucksteinen verziert waren. Er betrieb auch Edelsteinbergwerke im Erzgebirge.

Wohl das bedeutendste Kunstwerk Neubers ist der Tisch auf den Frieden von Teschen, das anlässlich der Beendigung des Bayerischen Erbfolgekrieges entstanden ist. Als im Jahre 1777 die bayerische Linie des Hauses Wittelsbach ausstarb, erhob Österreich Ansprüche auf Teile Bayerns. Obwohl sich Österreich mit dem Wittelsbacher Karl Theodor aus der pfälzischen Linie einigen konnte, kam es doch zu einem internationalen Konflikt, da sich Preußen, als Schutzherr der territorialen Integrität Bayerns und Gegner Österreichs, und auch Sachsen einmischten. Im jetzt entstehenden „Kartoffelkrieg“ oder auch „Zwetschkenrummel“, wie der Konflikt ironisch-abfällig genannt wurde, kam es zu keinen größeren Kampfhandlungen, da Kaiserin Maria Theresia eine friedliche Lösung bevorzugte. Unter Vermittlung von Frankreich und Russland kam es am 13. Mai 1779 in Teschen (heute polnisch Cieszyn) zu einem Friedensschluss, wobei Österreich das Innviertel als Teil des ehemaligen bayerischen Gebietes erhielt. Preußen wurden die Markgrafentümer Brandenburg-Ansbach und Brandenburg-Bayreuth zugewiesen, Sachsen mit der gewaltigen Summe von 6 Mio. Gulden als Allodialgut abgefunden. Maßgeblich an diesem Friedensschluss beteiligt und als „Moderator“ tätig war der französische Diplomat Louis August Baron de Breteuil. Er hatte sich nicht nur, aber vor allem für die sächsische Seite engagiert. Das Tischchen ist somit als Dank des sächsischen Königs anzusehen.

Louis August Baron de Breteuil (geboren am 7. März 1730 in Azay-le-Fron im Département Indre) wurde nach seiner Ausbildung im Alter von 28 Jahren von Ludwig XV. zum Botschafter beim Kurfürsten in Köln ernannt. Anschließend amtierte er als Botschafter in St. Petersburg (1760), in Stockholm (1769) sowie bis 1783 in Wien, Neapel und wieder in Wien. Bekannt durch seine diplomatischen Netzwerke und seine Nähe zu den Habsburgern wurde er 1783 nach Paris zurückberufen, um Minister des königlichen Haushalts zu werden. Breteuil war ein enger Vertrauter der Königin Marie Antoinette und wurde bei Neckers Entlassung am 11. Juli 1789 zum Hauptminister Frankreichs bestellt. Doch endete seine Amtszeit schon drei Tage später in den Revolutionswirren und mit dem Fall der Bastille. Breteuil floh daraufhin in die Schweiz und zog sich auf Grund von Auseinandersetzungen mit König Louis XVI. aus dem diplomatischen Dienst zurück. Zunächst im Ausland bei Hamburg lebend, kehrte er erst im Jahre 1802 nach Frankreich auf sein Schloss im Süden von Paris zurück, wo er fünf Jahre später verstarb.

Man ist in der glücklichen Lage, eine Beschreibung des Tischchens und der Porzellanmedaillons von Georg Meusel aus dem Jahre 1782 zu besitzen, die sich in dem erwähnten Fach des Kästchens befand und auch die Herkunft der Halbedelsteine genau beschreibt („Denomination de 128 Morceaux de Pierres précieuses et Bois pétrifiés, qui se trouvent dans le Pais de son Altesse Sérénissime l'Électeur de Saxe composées en forme de Cabinet sur une petite table, rangées selon l'Ordre des Numéros par Jean Chrétien Neuber à Drèdse 1780“.) Weiter heißt es: „Das Geschenk, [...], ist ein Mosaik gearbeiteter Tisch: ein 30 Zoll langes, 24 Zoll breites Oval,



von 128 verschiedenen im Churfürstenthum Sachsen gebrochenen Edelsteinen [...] zusammengefügt, und [...] auf Füßen ruhend, die wie das ganze Werk, in antiken Geschmack, Verzierungen von Steinen und vierfärbiger Vergoldung haben. Fünf Medaillons von Meißner Porzellan, deren viere zwischen den Steinreihen um den größeren der Mitte eingelegt sind, enthalten Gemälde, die auf den Frieden allegorieren. Sie sind auf verschiedene Art mit Perlenschmüren, Lorbeerlaube und Blumenkränzen umlegt [...].“ Die Porzellanmedaillons – so berichtet Meusel – zeigen Darstellungen, die den Frieden und die allein die „Volkswohlfahrt“ und die „aufs neue wirksam werdenden Künste“ lobpreisen. „So zeigt das in der Mitte des oberen Längsrandes eingesetzte Medaillon die Genien der Geschichte und der Dichtkunst. Letztere schreibt auf einen Obelisk die für den Baron de Breteuil als Beschenkten bestimmte Widmung „BRETEVILLIO. Legate Pacificateri. Teschn, d. XIII. Maii MDCCLXXIX“. In dem Medaillon zur Rechten „erschreckt die Malerkunst“ den Genius des Landes „durch geschilderte Verwüstungen des Krieges.“ Im Medaillon zur Linken „beschäftigt die Baukunst ihre Genien mit Rissen und Modellen zu Gebäuden, die sie aus den Ruinen wieder will entstehen lassen [...].“ Das Medaillon am unteren Längsrand schließlich stellt die Bildhauerei dar – „am Standbilde des Friedens, vor welchem sich der Genius des Ackerbaus fröhlich niederwirft“ (Kappel).

Der kleine Prunktisch ist – so Kappel – ein „exquisites Meisterwerk der Schatzkunst, diplomatisches Präsent und „mineralogischer Reiseführer“ in einem und sollte den Beschenkten zumindest imaginär zu den bedeutendsten Fundstätten edler Steine in kursächsischen Landen führen und die Schönheit des Meißner Porzellans vor Augen führen. Nach dem Bericht von Johann Georg Meusel war dieser „zugleich als sächsisches Steinkabinet zu nützende Tisch, mit seinen darinn angebrachten Gemälden“ die „Erfindung des Akademiedirektors Hrn. Schönau und Ausarbeitung des Hofjuweliers Hrn. Neuber.“ Die Tischplatte, die einer Lithothek gleicht, ist ein seltenes Dokument für die Schönheit der erzgebirgischen, sächsischen Edelsteinvorkommen und damit für einen Bergbaubereich, der viel zu oft vernachlässigt wird, der aber als Lieferant von Materialien für hochrepräsentative Geschenke von außerordentlicher politischer Bedeutung gewesen ist.

Der Prunktisch ist von Louis-Auguste Baron de Breteuil offenbar sehr geschätzt worden, denn er befindet sich bis heute in Familienbesitz. Der gegenwärtige Besitzer, Henri-François Marquis de Breteuil, bewahrt ihn in seinem Schloss bei Choisel auf, in dem er zu besichtigen ist. Augenblicklich lässt er dieses Meisterwerk (auch der bergmännischen Kunst) restaurieren.

Frankreich zählt den Tisch auf den Frieden von Teschen seit dem Jahre 2010 zu seinem Trésor national (Kunstgut von nationaler Bedeutung).

#### LITERATUR:

Kugel, Alexis (Hrsg.): „Le Luxe, le Goût, la Science...“. Neuber, Orfèvre; à la Cour de Saxe. St. Rémy-en-l’Eau 2012; Kappel, Jutta: „Neuber à Dresde“. Schatzkunst des Klassizismus für den Adel Europas, Dresden 2012, S. 31-33; dies. (Hrsg.): Deutsche Steinschneidekunst aus dem Grünen Gewölbe zu Dresden, Dresden 1998; Thalheim, Klaus: Die Suche nach „edlen Steinen“ in Sachsen vom 16. bis zum 18. Jahrhundert, in: Kappel 1998, S. 11-25; Lahl, Bernd: Königliche Topase vom Schneckenstein. Edelsteine aus dem Vogtland (hrsg. v. d. TU Bergakademie Freiberg), Chemnitz 2013, S. 98-100; Marx, Harald: Johann Eleazar Zeissig, genannt Schenau. Bildnis des sächsischen Kurfürsten und Königs Friedrich August des Gerechten. Eine Neuerwerbung der Gemäldegalerie Alte Meister, in: Dresdener Kunstblätter 1996, Heft 3, S. 66-74; Arnold, Ulli: Der Juwelier Johann Christian Neuber (1736–1808), in: Dresdner Hefte 7, 1988, S. 39-65; Fröhlich, Anke: „... mit seinen schönen Ideen und sanften Pinseln“. Der Dresdner Genremaler und Akademiedirektor Johann Eleazar Zeissig, gen. Schenau, in: Dresdener Kunstblätter 2007, H. 3, S. 180-196; Ziechmann, Jürgen: Der Bayerische Erbfolge-Krieg, 1778/1779 oder Der Kampf der messerscharfen Federn, Südmoslesfehn 2007; Breteuil. Sonderheft Connaissance des Arts, Paris 2001; frdl. Hilfe und Unterstützung von Henri-François Marquis de Breteuil, Choisel, sowie Simone und Peter Huber, Wiener Neustadt.

Foto: Christophe Leray, Chargé de Mission pour le Développement Culturel, Château de Breteuil-Choisel, Chevreuse; Archiv Simone und Peter Huber, Wiener Neustadt.

Prof. Dr. Rainer Slotta, Bochum